

Kreis Haßberge



FTE-Mitarbeiter protestieren in Ebern vor dem Werkstor

BAUNACH-, ITZ- UND LAUTERGRUND, SEITE 11

Plastik: die Suche nach Alternativen

UMWELT Nadine Schubert hat sich für ein Leben mit möglichst wenig Plastik entschieden. Wie sie diese schwierige Aufgabe zuhause und auch beim Einkaufen löst, hat sie dem Fränkischen Tag erklärt. Kunststoffe sind dennoch nicht komplett aus ihrem Leben wegzudenken.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS LÖSCH

Kreis Haßberge – Eine Welt aus Plastik. Kunststoffe begleiten unseren Alltag. Meist ohne dass wir uns darüber Gedanken machen oder sie überhaupt registrieren. Nadine Schubert wurde das irgendwann zuviel. „Was wir an Plastikmüll hatten! Das hat mich so gestört“, sagt die 34-jährige Mutter zweier Kinder aus Neuschleichach.

Zwölf Tetrapak pro Woche, all die Verpackungen, in die sämtliche Waren doppelt und dreifach eingetütet und gewickelt werden – übrig bleibt ein großer Haufen Müll und die Ungewissheit, welche Folgen das alles für Umwelt und Gesundheit hat. Schubert hat sich mit dem Thema befasst, viel über Weichmacher und ihre (teils nachgewiesenen, teils vermuteten) gesundheitsschädlichen Auswirkungen gelesen und sich dann entschlossen: kein Plastik mehr bei Lebensmitteln. Damit habe es angefangen, sagt sie.

Ganz ohne geht es nicht

Heute versucht sie, in noch vielen weiteren Lebensbereichen auf den Einsatz von Kunststoffen zu verzichten. Ihren Mann und ihren zehnjährigen Sohn hat sie von der Idee überzeugt, die fast zweijährige Tochter wächst von Anfang an in einer plastikfreieren Umgebung auf. Denn ganz ohne geht es nicht, das weiß auch Nadine Schubert. Ob in Computern, Smartphones, Automobilen oder Kleidung: Kunststoffe finden sich überall. Und tragen auch dazu bei, dass Produkte wie etwa ein iPhone überhaupt in großer Stückzahl zu einem erschwinglichem Preis hergestellt werden können. Schubert

ist auf Computer und Auto – beruflich wie privat – angewiesen. Kunststoff aus ihrem Leben verbannen, das ist nicht möglich. Aber: Es gibt viele Stellschrauben, an denen sie dreht, um ihren Plastikverbrauch drastisch zu senken. „Das ist gar nicht so schwer“, verspricht sie. Wenn man sich daran gewöhnt habe und Alternativen kenne, lässt sich das umsetzen. Für Schubert eine Frage des Gewissens: Zum einen sind die gesundheitsschädlichen Folgen des hohen Plastik-Konsums nur schwer abschätzbar – warum sollte man sich und seiner Familie diesem Risiko aussetzen? Zum anderen sind da die enormen Schäden für die Umwelt.

Zehn Millionen Tonnen ins Meer

Enorm viel Kunststoff landet zum Beispiel im Meer. Nach Angaben des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) werden „pro Jahr 300 Millionen Tonnen Plastik“ produziert, wovon „mehr als zehn Millionen Tonnen als Müll in den Ozeanen“ landen. Der Nabu bezieht sich dabei auf eine Schätzung des Umweltprogramms der Vereinten Nationen. Der Nabu weist auch daraufhin, dass Plastik „nur langsam über einen Zeitraum von Jahrzehnten, manchmal Jahrhunderten durch die Einwirkung von Salzwasser, Sonne und Reibung“ zerfällt. Dabei gebe es Giftstoffe an die Umgebung ab. Es stirben auch viele Tiere, weil sie Müll verschlucken oder sich darin verfangen. Zudem gelangten winzige Kunststoffteilchen (genannt Mikroplastik, das unter anderem in manchen Zahnpasten oder Peeling-Duschgels enthalten ist) in die Ozeane – so könne es passieren, dass diese Teilchen sich in verschiedenen Organismen anrei-



Nadine Schubert in ihrer Küche mit einem Behälter aus Bambusfaser und Maisstärke, der biologisch abbaubar ist. Daneben Küchengeschirr, überwiegend aus Holz und Metall. Früher verwendete Teile, die Plastik beinhalten, wirft sie der Nachhaltigkeit wegen nicht weg: Wenn sie kaputt gehen, werden sie durch ein plastikfreies Produkt ersetzt. Unten: Einkaufstour – Plastikverpackungen kommen nicht in den Korb. Fotos: Andreas Lösch

cherten, die wiederum als Nahrung auf den Tellern der Menschen landen.

Für Nadine Schubert Grund genug, keine Plastikverpackungen zu kaufen. Dass das auch im ländlichen Supermarkt funktioniert, zeigt sich bei einer Einkaufsfahrt zum nahe gelegenen Edeka-Markt in Knetzgau. Mit Einschränkungen allerdings, denn die meisten Supermärkte stehen voll mit Produkten, die in Plastik verpackt sind. „Man muss lernen, damit zu leben, auf manche Dinge zu verzichten“, sagt Schubert. Wenn sie einkaufen geht, bringt sie ihre eigenen Behälter mit. Arnold Karais, Inhaber des Knetzgauer Edeka-Marktes, versucht dabei, so gut es geht, sein Sortiment auch für Kunden wie Schubert zu erweitern. So hat er etwa saisonal einen unverpackten Mozzarella-Käse (gab es vorher nur in Plastik eingeschweißt) in die Käsetheke aufgenommen.



Arnold Karais

sagt Karais. Komplette auf verpackungsfrei umzustellen, das könne er sich derzeit nicht vorstellen. Viele Kunststoffverpackungen dienen auch der längeren Haltbarkeit der Produkte.

Experiment denkbar

Wagen würde er aber ein Experiment: Einen Teil der Verkaufsfläche für Waren ohne Kunststoffverpackungen einzurichten, um zu testen, wie so etwas beim Kunden ankommt, sei eine Überlegung wert. Nach Auskunft von

Sandro Greger, dem Abteilungsleiter Metzgerei des Marktes, ist Nadine Schubert übrigens längst nicht mehr die einzige Kundin, die darum bittet, Fleisch oder Käse in mitgebrachte Behälter abzupacken. „Das sind in letzter Zeit mehr geworden“, sagt Greger.

Zumindest vermeidet Schubert damit, dass ein Käse noch ein weiteres Mal in Plastik gewickelt wird. Denn auf Folie ganz zu verzichten, das ist laut Greger in seiner Abteilung kaum möglich: „Der Käse wird eingewickelt, damit er nicht austrocknet.“ Einen Zwölf-Kilo-Laib verkaufe man nicht so schnell, dass man ohne Folie den Austrocknen-Effekt verhindern könne.

Nadine Schubert will ihren Alltag Schritt für Schritt weiter umstellen und Plastik aus weiteren Bereichen ihres Lebens verbannen. Wie sie das macht, beschreibt sie in ihrem Internet-Blogg auf frauschubertbloggt.wordpress.com/

STANDPUNKT

Wie Kunststoff unser Leben bestimmt

Machen wir uns nichts vor: Ohne Kunststoff geht es nicht. Wie sonst ließen sich Bauteile der Autoindustrie wie etwa schaumstoffgepolsterte Sitze oder Gehäuse für Smartphones kostengünstig und großindustriell herstellen? Dieser Kommentar entsteht an einem Computer, der – von der Kabelisolierung über die Tastatur und die Hauptplatine bis zum Monitor – zu großen Teilen aus Kunststoff besteht. Kostengünstige Alternativ-Werkstoffe? Sind nicht in Sicht, vor allem auch, was ihre Stabilität angeht.

Dennoch: Ein wenig Umdenken kann nicht schaden. Gedankenlos greift man im Supermarkt zur Plastiktüte, kauft in Kunststoffolie verpackte Gurken und geht recht verschwenderisch um

mit der Ressource Plastik. Ein Vorteil in Deutschland besteht immerhin darin, dass der Recycling-Gedanke hier mehr gelebt wird als in vielen anderen Ländern. Kunststoffe werden vielfach recycelt (wenngleich auch



Andreas Lösch

energetische Verwertung – also Verbrennung – dazu zählt). Viele Menschen setzen sich für Nachhaltigkeit ein und wollen die Umwelt schonen. Natürlichkeit und Umweltbewusstsein sind

dem Verbraucher in den vergangenen Jahren wichtiger geworden, das zeigen auch Zahlen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, das die Entwicklung des ökologischen Landbaus (also Landbau etwa ohne chemische Spritz- und Düngemittel) in Deutschland statistisch erfasst. 2004 gab es hierzulande rund 16 600 Bio-Betriebe (4,1 Prozent aller landwirtschaftlichen Unternehmen). Im Jahr 2013 waren es fast 23 300 (8,3 Prozent) – Tendenz steigend. Störend daran für ressourcenschonend lebende Menschen wie Nadine Schubert: Viel Bio ist in Plastik verpackt. Da ist der ökologische Gedanke wieder ein wenig aufgeweicht, beziehungsweise: weichgemacht.

Kunststoff

Produkt Als Kunststoff (umgangssprachlich Plastik) bezeichnet man laut Internet-Lexikon Wikipedia „einen organischen, polymeren Festkörper“.

Erdöl Als Basis zu seiner Herstellung dient meist Erdöl, das in verschiedene Kohlenwasserstoffverbindungen zerlegt und umgebaut wird. Ausführlich wird das etwa in dem Dokumentarfilm „plastic-planet“ (www.plastic-planet.de) erklärt, der sich kritisch mit dem Thema Kunststoff auseinandersetzt. Laut Wikipedia beträgt der Anteil am weltweiten Erdölverbrauch für die Herstellung von Kunststoffen vier Prozent. Weiter heißt es: „Ein Werkstück aus Kunststoff besteht aus Millionen sehr langer, ineinander verschlungener Molekülketten (Polymeren), die

aus sich stets wiederholenden Grundeinheiten (Monomeren) zusammengesetzt sind.“

Merkmale Auf Wikipedia wird erklärt: „Ein herausragendes Merkmal von Kunststoffen ist, dass sich ihre technischen Eigenschaften, wie Formbarkeit, Härte, Elastizität, Bruchfestigkeit, Temperatur-, Wärmeformbeständigkeit und chemische Beständigkeit, durch die Wahl von Ausgangsmaterial, Herstellungsverfahren und Beimischung von Additiven in weiten Grenzen variieren lassen. Kunststoffe werden zu Formteilen, (...) Fasern oder Folien weiterverarbeitet. Sie dienen als Verpackungsmaterialien, Textilfasern, Wärmedämmung, (...) Bestandteile von Lacken, Klebstoffen und Kosmetika“ und vieles mehr.

BERATUNGSMOBIL

„Blickpunkt Auge“ im Landkreis

Kreis Haßberge – Das neue „Blickpunkt Auge Beratungsmobil“ des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbundes (BBSB) macht sich auf den Weg durch die ländlichen Regionen Bayerns. Damit wird ein leicht zugängliches Beratungsangebot für Menschen mit Sehschwierigkeiten geschaffen, die Rat und Hilfe suchen. Ab dem 23. Februar (Montag) ist das Beratungsmobil im Landkreis Haßberge unterwegs.

Das gut sichtbare grüne Gefährt steht am 23. Februar von 10 bis 16 Uhr auf dem Marktplatz in Ebern. Die Beraterin zeigt optische Sehhilfen, gibt Alltagstipps rund um Kontrast und Beleuchtung und informiert über weitere, auch technische, Hilfen für besseres Sehen. Bei Bedarf vermittelt sie Kontakte zu vertiefenden Beratungsangeboten des BBSB oder zur Unterstützung in sozialrechtlichen Fragen bei einer Sehbehinderung.

Weitere Stationen

Das Beratungsmobil steht außerdem jeweils von 10 bis 16 Uhr am Dienstag, 24. Februar, vor dem Feuerwehrhaus in Untersteinbach, am Mittwoch, 25. Februar, in Haßfurt gegenüber dem alten Rathaus, am Donnerstag, 26. Februar, in Eltmann auf dem Marktplatz sowie am Freitag, 27. Februar, auf dem Marktplatz Hofheim. *ul*

BILDUNG

Besondere Klasse führt zum Abitur

Haßfurt – Vom mittleren Schulabschluss zum Abitur – das ist möglich. Das Regiomontanus-Gymnasium in Haßfurt informiert am Montag, 9. Februar, über die Einführungs-klasse, die auch im kommenden Schuljahr gebildet werden soll.

Bei entsprechendem Bedarf wird am Regiomontanus-Gymnasium eine Einführungs-klasse für Absolventen der zehnten Klassen von Realschulen, Wirtschaftsschulen und M-Zügen der Mittelschulen eingerichtet, wie die Schule mitteilte. Über diese Einführungs-klasse gelangen die Schüler zur allgemeinen Hochschulreife.

Die Einführungs-klasse will geeignete Schüler mit mittlerem Schulabschluss zum Eintritt in die Oberstufe des Gymnasiums befähigen. Sie führt damit in einem insgesamt dreijährigen Ausbildungsweg zum Abitur.

Gespräche mit Schülern

Über Voraussetzungen, Termine und Inhalte der Einführungs-klasse informiert das Regiomontanus-Gymnasium in Haßfurt am Montag, 9. Februar, interessierte Schüler und deren Eltern. Beginn ist um 19 Uhr im Schulzentrum Haßfurt. Dabei stehen die Schulleitung und Schüler der diesjährigen Einführungs-klasse für Informationsgespräche bereit. *red*